

Eine gelungene Rekonstruktion der Ur- Mahabharata, der indischen Homerichtung!

Nach längerem Fehlen erscheint in Kürze in der alten
Ausstattung von Schneidler als billiges bibliophiles Werk das

3.—5. Tausend

Indische Sagen

Übersetzt von A. Holzmann. Mit Einleitung von Professor
M. Winternitz-Prag. Buchausstattung v. F. H. E. Schneidler.

Pappband M 70.—

Ganzleder M 150.—

Zeitschrift für Bücherfreunde: Kein Geringerer als Friedrich Hebbel fand in den indischen Sagen „einen Schatz wahrer Poesie, welcher elektrische Kraft genug innewohnte, um noch durch den Konduktor der weit abliegenden abend-
ländischen Sprachen hindurch Herzen zu erschüttern und Gemüter zu entflammen“. Er begeisterte sich insbesondere an Holzmanns Bearbeitung des „König Nal“, die er der von Rückert vorzog. „Diese reizendste Episode des Mahabharata“, sagt Hebbel, „wirkt erst in seiner (Holzmanns) Einkleidung, wie sie wirken soll, und kommt mir wie eine Meerlilie vor, die sich auf dem Rücken des Ozeans schaukelt. Ja, das ist Poesie für alle Völker, das verdient aus seiner toten Sprache in alle lebenden hinüber gerettet zu werden, das ist ein Gewinn für jede Literatur! So viel Frische bei so viel Fülle; ein längst vergangener, rund in sich abgeschlossener Zustand der Welt, der nie wiederkehren kann, wie er auch in den homerischen Dichtungen sich spiegelt, und doch in jeder Menschenseele das Organ, ihm in Lust und Leid nachzufühlen und zu begreifen!“ Und mit noch größerer Begeisterung empfiehlt Richard Wagner seiner Freundin Mathilde Wesendonck aufs dringendste Holzmanns „Indische Sagen“, indem er ihr aus London (am 30. April 1855) schreibt: „Ihre Lektüre ist meine einzige Wonne hier gewesen. Alle sind schön, aber Sawitri ist göttlich, und wollen Sie meine Religion kennen lernen, so lesen Sie Usinar. Wie beschämt steht unsere ganze Bildung da vor dieser reinsten Offenbarung edelster Menschlichkeit im alten Orient“.

Frankfurter Zeitung: Durch den Erfolg Rabindronath Tagores wird wohl ein regeres Interesse für altindische Sprachkunst erwachen. Man wird sich nach Werken umsehen, die den Begriff indischen Wesens und indischer Ausdruckkultur übermitteln. Gerade zur rechten Zeit für dies Bedürfnis erscheint ein Buch, das wie kaum ein anderes dazu geeignet ist. Es sind die „Indischen Sagen“.

Propyläen-Verlag: Diese kühne, kraftvoll verdeutschte Auswahl aus dem Riesenwerk der altindischen Mahabharata ist in unserer Übersetzungsliteratur obnegleichen, sie stammt aus den vierziger Jahren und zeugt, selbst in ihren Irrtümern, mächtig vom Schwung und Idealismus der damaligen Gelehrsamkeit in Deutschland.

Tägliche Rundschau: Dies Buch erachte ich als ein kostbares Geschenk, das unserem deutschen Volke dargebracht wird. Holzmanns Werk ist sehr viel mehr als eine bloße Übersetzung. Es ist geniale Neudichtung, von der doch auch der Kenner der Indologie rühmen muß, daß jede Zeile echt indisches Gepräge trägt.

Nargauer Saablatz: Die Ausstattung ist wundervoll; guter Druck auf pergamentartigem Papier und prächtige Titel- und Zwischenblätter mit indischen Motiven: schönste neudeutsche Buchkultur!

Neue Metaphys. Rundschau: Als Volksbuch wie die Nibelungensage soll das Werk gelten. Es wird seine unverwüßliche Kraft auch in unseren Zeiten bewähren.

Allg. Zeitung München: Holzmanns Arbeit ist ein kühner Versuch, die indischen Heldensagen aus altarischem Geist heraus neu zu schaffen.

Münchener Neueste Nachrichten: Die Romantiker träumten so gerne von einer Wunderblume, die den glücklichen Finder alle Herrlichkeit der Welt schauen lasse. Eine solche Wunderblume ist dieses Buch.

Ⓜ

Vorzugsangebot siehe Verlangzettel!

Ⓜ

Eugen Diederichs Verlag in Jena